

Milobader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen (im Oberamts-Bezirk 1 M. 30 S.; auswärts 1 M. 45 S.). Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15 Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 18.

Dienstag, 13. Februar 1900

36. Jahrgang.

M u n d s a u.

— Der Betriebsoberinspektor Finanzrat Hörner bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde seinem Ansuchen gemäß unter Verleihung des Titels und Rangs eines Oberfinanzrats in den Ruhestand versetzt.

— In Schömberg wurde eine neue Heilanstalt für Lungenkranke errichtet mit einem Stammkapital von Mark 95 000. Geschäftsführer der Gesellschaft sind Herr Dr. med. Georg Schröder und Herr Privatier Georg Heinrichs.

Pforzheim, 10. Febr. Laut Nachricht vom Reichsmarineamt in Berlin ist dasselbe gerne bereit, die im Juni hier stattfindende Marine-Ausstellung materiell zu unterstützen. Bewilligt hat die Behörde Modelle von einem Panzerschiff, einem großen Kreuzer, einem kleinen Kreuzer und einem Torpedoboot, die insgesamt einen Wert von 27 000 Mk. repräsentieren.

— Im Verlaufe eines Streites stach der Goldschmied S. Sterk den Schreiner A. Merkle aus Eutingen mit dem Messer derart in den Kopf, daß er bewußtlos zusammenbrach. Seine Freunde brachten den Unglücklichen ins hiesige Krankenhaus wo er heute Mittag ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, verstarb.

Karlsruhe, 8. Febr. Ein Großfeuer entstand heute Abend gegen 1/26 Uhr im Warenhause der Firma Gebr. Landauer in der Kaiserstraße und zwar, wie man hört, beim Anzünden der Ladefenstergasandelaaber. Das Feuer griff so rapid um sich, daß an Ketten irgend welcher Waren nicht zu denken war. Im Nu schossen die Flammen durch die langgestreckten Lokalitäten, die im Zeitraum von wenigen Minuten ein Flammenmeer bildeten. Das Feuer erstreckte sich auf das Hinterhaus, in dem sich das Warenlager befand. Im Hauptgebäude hatte das Feuer bald mit dem ersten Stockwerke aufgeräumt und das zweite ergriffen, das gleichfalls vernichtet ist. Hier griff die Feuerwehr überaus thätig ein. Der Feuerwehr gelang es, die drohende Gefahr der Verbreitung des Feuers abzuwenden. Leider sind auch Menschenleben dabei verunglückt. Drei junge blühende Mädchen im Alter von 17 bis 18 Jahren sind ein Opfer der Flammen geworden. Die Mädchen befanden sich im 2. Stock und konnten sich, da Alles sofort in Flammen stand, nicht mehr retten. Die Firma, die erst im Oktober v. J. ihre

Räumlichkeiten bezogen hatte, soll mit 130 000 Mk. versichert sein. Die Höhe des Schadens, der sehr groß ist, ist noch unbekannt. — Auf dem Brandplatze der Firma Brüder Landauer wurden heute Morgen unter dem eingestürzten Treppenhau des Hintergebäudes die vollständig verkohlten Teile von zwei menschlichen Körpern aufgefunden. Nach den Aussagen einer Augenzeugin, welche mit Frl. Karrer und Fräulein Schmidt den Ausweg durch das Hintergebäude gesucht hat und sich dadurch rettete, daß sie sich am Treppengeländer des Hintergebäudes vom 2. Stock herunterrutschen ließ und so in den Hof kam, während Frl. Karrer und Frl. Schmidt nach dem 3. und 4. Stock flüchteten, ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die gefundenen Leichenreste die obiger Frl. sind. Jedenfalls scheint sich aus dem bisherigen Fund zu ergeben, daß die Mädchen, noch während sie die verhängnisvolle Flucht die Treppe hinauf unternahmen, in dem Rauch erstickten und nachher mit der zusammenstürzenden Treppe in die Tiefe geworfen wurden. Die Leberreste der dritten Leiche wurden noch nicht aufgefunden. — Zu der Brandkatastrophe teilt die B. Vdsztg. u. a. mit: Eine der Geretteten, welche sich in dem Nähraum befand, gibt an, daß die Mädchen beim Ausbruch des Brandes die verschlossene Glasüre im Korridor des 3. Stockes im Querbau durchgeschlagen und vor allem einer Käuferin deren Kind Rettung verschafft haben. Die Treppe sei indessen nicht beleuchtet und den Mädchen überhaupt so ungewohnt gewesen, daß dieselben, durch das Feuer im Hof geängstigt, nach dem oberen Stock wieder umgekehrt seien, in der Hoffnung, dort durch die Feuerwehr gerettet zu werden. Dies gerettete Mädchen rutschte mit dem Kind am Treppengeländer herunter und brachte sich so in Sicherheit. Die Untersuchung wird z. Zt. noch vom Bezirksamt geführt, wird aber wohl auch die Staatsanwaltschaft zu beschäftigen haben; denn wenn den Mädchen, aus geschäftlichen Rücksichten und den baupolizeilichen Vorschriften zum Hohn, der Notausgang über das eigentliche Treppenhau des Hintergebäudes versagt war, so liegt hier ein so grobes Verschulden der Geschäftsinhaber vor, das nicht streng genug geahndet werden kann.

Berlin, 8. Febr. (Reichstag.) Erste Beratung des Entwurfs einer Novelle zum Gesetz betreffend die deutsche Flotte

vom 10. April 1898. Staatssekretär Tirpitz: Die Gründe für die Verstärkung der Flotte lassen sich in wenigen Worten zusammenfassen. Der Unterschied zwischen der militärischen Stärke unserer Flotte und der anderer Länder ist so groß, daß die verbündeten Regierungen in diesem Bestande für die Dauer eine erhebliche Gefahr erblicken, und zwar erscheint diese Gefahr um so größer, als die wirtschaftliche Konkurrenz der Mächte menschlichem Ermessen nach in den nächsten Jahren noch zunehmen wird. Wenn man die Frage der Verstärkung der Marine prüfen will, so muß man sich darüber klar sein, daß eine Kriegsmarine sich nicht improvisieren läßt, sondern daß zu ihrer Herstellung viele Jahre nötig sind. Am allerwenigsten wird sich eine Kriegsflotte improvisieren lassen in der Stunde der Gefahr. Mit dieser Thatsache werden wir zu rechnen haben, Schiffe und deren Besatzung, Geschwader und deren Führung lassen sich nicht aus der Erde stampfen, sondern bedürfen mannigfacher Verrichtung und langer Vorbereitung. Der gefährlichste Kriegsfall tritt für Deutschland ein, wenn die Kraft unseres Landheeres nicht gebraucht werden kann. Bei Ausbruch eines derartigen Krieges bedürfen wir ausschließlich einer starken Schlachtflotte. Reicht diese starke Schlachtflotte nicht aus, um einen Angriff zu verhindern, so würde es wiederum Aufgabe der Schlachtflotte sein, die Lebensadern unserer Wirtschaft nach den Küsten zu offen zu halten. Unsere Kreuzerflotte würde in einem solchen Kriege bei unserer geographischen Lage nicht genügen, die Blockade zu brechen. Während eines Krieges wäre es schwer, unsere Handelsschiffe draußen zu schützen. Darum muß ein solcher Krieg überhaupt verhindert werden durch eine starke Flotte. Der Inhalt der Vorlage deckt sich mit den Mitteilungen der Regierung bei der ersten Lesung des Stats. Er erweitert den Sollbestand und demgemäß die Zudiensthaltung. Es handelt sich darum, eine zweite Schlachtflotte unabhängig neben die erste zu stellen, ebenso wie ein zweites Armeekorps. Die Vermehrung der Auslandschiffe wird wohl allgemein als notwendig anerkannt. Die Kosten sind bis 1920 auf 800 Millionen berechnet, das ergibt einen Jahresdurchschnitt von 50 Millionen. Im Augenblick der bevorstehenden Vermehrung erscheint es mir nicht angebracht, mit dem Prinzip der Anleihe zu brechen. Wenn nicht ein festes,

unverrückbares Ziel gesetzt wird, werden durch das von der Hand in den Mund leben bei der Marine selbst weitere Schwierigkeiten entstehen. Die verbündeten Regierungen sind so voll durchdrungen von der Notwendigkeit der Vorlage, daß sie nicht länger damit warten konnten. Ich hoffe, daß das hohe Haus sich davon überzeugt, daß die Vorlage notwendig war. Dr. Schädler (Centr.): Der Staatssekretär leitete die Generaldebatte über die gegenwärtige Vorlage und die Begründung der letzteren mit dem allgemeinen Gedanken ein, daß bezüglich der Bedeutung und der Notwendigkeit einer starken Flotte kaum ein Unterschied von Anschauungen bestehe, wohl aber die Meinungen auseinandergehen über das Ziel, das Tempo und anderes mehr. Ich stehe garnicht an, dem Ausdruck zu geben, daß auch wir eine starke Flotte wollen, dabei inbetracht ziehen müssen unser Landheer. Es mag sein, wie es will, unsere Stärke liegt auf dem Lande, daß wir ferner beabsichtigen müssen die Leistungsfähigkeit unseres Volkes. Die Verstärkung, welche vor 2 Jahren bewilligt wurde, ist damals von der Regierung als vollständig genügend und ausreichend anerkannt worden. Wir verlangen eine eingehende Begründung, bevor wir uns entgeltig entscheiden. Dr. Lieber sagte, wir stehen vor einem allgemeinen Umsturz des Flottengesetzes von 1898 und darum erkläre ich Namens seiner sämtlichen politischen Freunde: Wir sind für das Gesetz in der Form und dem Umfange, wie es hier vorliegt, nicht zu haben. Die Vorlage nimmt es sehr leicht mit der Deckungsfrage. Man will vorläufig 796 Millionen Mark Schulden machen. Eine Anleihe in der Höhe erscheint doch unzulässig. Die Deckungsfrage muß erst gelöst werden und das Gesetz ist unausführbar ohne Bewilligung von 100—120 Millionen neuer Steuern. Diese sollten die Interessenten tragen und die zahlungsfähigen Steuerzahler. Wir sind nicht Gegner einer starken Flotte, aber es handelt sich darum, was wir leisten können; es handelt sich um das Wohl des ganzen Volkes. Abg. v. Levezow (Konj.): Wir wollen die Flotte gegenüber dem Landheer in keiner Weise vernachlässigen und erkennen auch an, daß wir nicht daran denken können, eine Flotte zu gründen, die der englischen gleichkommt. Die allergrößte Mehrzahl meiner politischen Freunde steht der Vorlage im allgemeinen freundlich gegenüber. Wir erstreben keine sprungweise Verweigerung, aber wir meinen, eine Vermehrung, die sich über 20 Jahre erstreckt, ist nicht sprunghaft. Mit der Verweisung an die Budgetkommission sind wir einverstanden, denn eine gründliche Vorbereitung ist nötig. Abg. Frohne (Soz.): Seine Partei lehne die Vorlage rundweg ab. Sie verfolge nicht thörichte Ideale. Die Auflösung des Hauses fürchte sie am allerwenigsten, zumal sie immer für die wirklichen kulturellen Güter der Nation eingetreten sei. Abg. Basser mann (ntl.): Auch wir wollen eine starke Flotte; auch wir wollen das Landheer darüber nicht vernachlässigen. Auch wir wollen Rücksicht nehmen auf die Leistungsfähigkeit des Volkes. Auch wir wollen die schwächeren Schultern schonen. Die Konsumartikel der breiten Massen dürfen nicht von Steuern betroffen werden. In der Rede Schädlers

vermiße ich die Betonung der großen Handels- und wirtschaftspolitischen Gesichtspunkte. Die Ausführungen Schädlers entsprechen im allgemeinen dem was wir erwarten konnten. Das Centrum will dieses Gesetz unbedingt nicht, aber es will vielleicht ein anderes. Die Brücken sind bis jetzt noch nicht abgebrochen. Frohne hat übersehen, daß auch in Arbeiterkreisen ein lebhaftes Interesse für die Flottenvermehrung gezeigt wird, teils aus praktischen Erwägungen, teils aus Patriotismus. Wir sind bereit, über das Gesetz von 1899 hinauszugehen. Ueber die Deckungsfrage brauchen wir uns heute noch nicht zu einigen. Wenn man sagt, daß sich seit der Vorlage von 1898 die Verhältnisse nicht geändert hätten, so ist dem entgegenzuhalten, daß eben die 1898er Forderungen zu gering waren. Der spanisch-amerikanische und der südafrikanische Krieg zeigten, daß die Reibungsflächen sich vermehrten. Daher müssen wir gegen einen Angriff stärker gerüstet sein. Die allgemeine politische Lage weist darauf hin, daß wir zur See stärker sein müssen, als das Gesetz von 1898 es voraussetzt. Das Bild des deutschen Handels und der deutschen Rhederei, das die Denkschrift entrollt, muß uns mit Freude erfüllen. Der Zusammenhang der Flottenvorlage mit der Bevölkerungszunahme ist ganz klar: die Bevölkerung wächst jährlich um 800- bis 900 000 Köpfe. Zur ausreichenden Ernährung dieser ist das einzige Mittel die Ausdehnung der Exportindustrie. Wichtig ist ferner, wie wir als Bundesgenossen eingeschätzt werden. Die Ursache der Flottenvermehrung ist nicht Abenteuerlust oder Eroberungssucht, sondern das Wachsen des Handels. Die Ausgaben für Heer und Flotte sind nicht unproduktiv, sie fließen größtenteils als Löhne in die Taschen der Steuerzahler zurück und machen sich bezahlt durch das Bewußtsein des Geschäftsmannes, daß der Friede gesichert sei. Zur Vermehrung zwingt uns außerdem das Vorgehen Rußlands, Englands und Frankreichs. Nach der jüngsten Schiffsbeschlagnahme kann unser Vertrauen auf internationale Abmachungen nicht allzu groß sein. Es wäre zu bedauern, wenn die liberalen Parteien nicht einmal in solchen großen Fragen sich zusammensünden sollten. Ich hoffe, daß wir zu einer Einigung kommen, und schließe mit den Worten: Wer die See beherrscht, beherrscht den Handel, und wer den Handel beherrscht, dem gehören die Schätze der Welt und damit die Welt selbst. (Lebh. Beifall.) Abg. Hilpert (Bayer. Bauernbund): Die Beschlagnahme der Schiffe schein eine abgekartete Sache gewesen zu sein. (Stürmische Heiterkeit.) Seine Freunde seien für Kommissionsberatung.

— 9. Febr. (Fortsetzung der Flottenverathung.) Abg. Graf Arnim (Npt. begrüßt die Vorlage mit Beugthung. Die gegenwärtige Lage möchte er mit der Lage vergleichen, in der wir uns vor der Durchführung der Militärorganisation befanden. Auch Amerika, das demokratischste Land der Welt sorgt für seine Flotte. Gegen die Kanalvorlage stimmten wir nur aus technischen Gründen. Hier beweisen wir, daß wir nicht verkehrsfreudlich sind. In Betreff der Deckungsfrage ist es nicht angängig sich für eine so lange Reihe von Jahren zu binden. Das kann man nicht einmal im Privathaus-

halte. Bei der steigenden Zunahme der Bevölkerung wird es möglich sein, die finanziellen Erfordernisse der Vorlage ohne neue Steuern zu decken. In den letzten 10 Jahren stieg die Ausfuhr und Einfuhr um etwa 900 Millionen. Ueber die Leistungsfähigkeit unseres Volkes klärt uns der zunehmende Wohlstand des Volkes auf, wie es sich aus den Daten der preussischen Einkommensteuer ergibt. Das kann auch auf die übrige Reichsbevölkerung übertragen werden. Abg. Richter: Die Flottenschwärmerei ist nicht von unten gekommen, wie die Schwärmerei für das Reich, sondern von oben. Damals riskierten die Schwärmer den Verlust ihrer Stellung und Gefängnis, heute bekommen sie Orden (Zustimmung links). Der Abgeordnete v. Arnim sagte seiner Zeit, wenn der Reichstag der notleidenden Landwirtschaft den Todesstoß versetzen wolle, so müßte er die doppelte damals geforderte Flotte bewilligen. Die Vorgänge bei Manila zeigen, daß eine Machtentfaltung zur See an unrechter Stelle viel eher zu Verwicklungen führt, als zu einer friedlichen Beilegung. Ich teile die Entrüstung über die englischen Uebergriffe und über den frivol begonnenen Krieg; aber ich bin darum noch nicht bereit, eine Schuld von vielen Millionen zu kontrahieren. Staatssekretär Tirpitz: Auf Einzelheiten werde ich in der Kommission antworten. Abgeordneter Richter verwendet seine reichen Kenntnisse jahrelang dazu, unsere Marine so klein als möglich zu halten, d. h. nach unserer Meinung wehrlos. Ich wollte von ganzem Herzen hoffen, daß die Geschichte nicht einmal einen Urteilspruch hierüber zu fällen haben wird. Richter (Frs. Vg.) tritt für die Vorlage ein. Seine Partei erkenne die Notwendigkeit einer weiteren Flottenvermehrung an, ebenso, daß die Verhältnisse sich gründlich geändert haben. Erwünscht sei eine gemeinsame Beratung der Deckungsfrage. Redner sei einer Reichseinkommensteuer nicht abgeneigt, besonders weil man sie Jahr für Jahr nach Bedarf quotifizieren könne. Er hoffe auf eine Verständigung auch mit dem Centrum. Liebermann v. Sonnenberg (Nesp.): Eine ganz besonders sorgfältige Prüfung der Vorlage erscheint geboten. Unmittelbaren Vorteil von der Vorlage wird die Landwirtschaft nicht haben. Englands Beispiel zeigt, wohin ein Staat kommt, wenn die Wurzeln seiner Kraft, die Landwirtschaft, vernachlässigt werden. Fordert man Opfer von der Landwirtschaft, so ist ein Entgegenkommen in anderen Dingen nötig. Entscheidend ist die Deckungsfrage. Die Lasten müssen leistungsfähige Schultern tragen. Die Hanse mußte ihre Flotte selbst bezahlen, warum soll nicht auch jetzt der Handel die Flottenkosten aufbringen? Die Hoffnung auf einen günstigen Ausgang der Kommissionsberatung brauchen wir nicht aufzugeben. Graf v. Schwebel (Konj.). Das, was nötig ist, um Deutschland die ihm gebührende Stellung zu sichern, werden wir stets bewilligen. Bebel (Soz.): Wir lehnen die Vorlage ab und werden ebenso die Forderungen ablehnen, weil sie einem System entspringen, das wir bekämpfen, weil wir die dazu geforderten Mittel anders besser verwenden zu können glauben, und weil die Forderungen von einer Regierung gestellt werden, zu der wir kein Vertrauen haben.

Bei dem Wettrennen zwischen England und Deutschland bezüglich der Flottenvermehrung wird die deutsche Flotte immer hinter der englischen zurückbleiben. Wir haben alle Ursache, mit England Freundschaft zu pflegen und sollten überhaupt nicht mit der Möglichkeit eines Krieges mit England rechnen.

Berlin, 10. Febr. Der Reichstag überwies die Novelle zum Flottengesetz an die Budgetkommission. Die nächste Sitzung findet am Montag statt mit der Tagesordnung: Samoavertrag, Poleninterpellation und kleinere Sachen.

London, 10. Febr. Aus Kairo wird gemeldet, daß die Unterdrückung der Meuterei in Omdurman teilweise mißlungen und die Lage gefahrdrohend ist. Die Meuterei gewinnt schon eine gefährliche Ausdehnung.

Som Kriegsschauplatz in Südafrika.

London, 9. Jan. Ueber den Erfolg, den die Buren auf dem westlichen Kriegsschauplatz gegen die von Lord Methuen in westlicher Richtung detachirte Hochländer Brigade Macdonald errungen, wird den M. N. N. von hier gemeldet: Am Modderfluß nahmen die Buren Koedoesberg und zwangen die Brigade Macdonald zum schleunigen Rückzuge in Methuen's Lager, stellten die Vereinigung mit den aufständischen Holländer-Kommandos des Griqualandes her und schnitten Belmont ab. General Macdonald hatte sich am Mittwoch schwer bedrängt und durch Umgehung bedroht, Verstärkungen erbeten, Lord Methuen entsandte den General Babinoton mit Artillerie und Reiterei, die nicht eintraf. Darauf ging Macdonald schleunigst zurück.

London, 10. Febr. Reuter meldet aus Springfield Bridge vom 9.: Die britische Streitmacht ist über den Tugela zurückgegangen, nachdem der britische General beschlossen, daß angesichts des heftigen Feuers des Feindes ein weiteres Vorrücken nutzlose Menschenopfer bedingen würde.

London, 9. Febr. Bei Spearman's-Lamp war am Dienstag Abend die Lage so gefährdet, daß General Buller in die Feuerlinie ritt, um die Artillerie zurückzuziehen. Er war stundenlang dem schwersten Kartätschenfeuer ausgesetzt, während Stabs-offiziere dicht neben ihm fielen. Schließlich gelang der Rückzug der Haupttruppen und der Artillerie. Lyttleton's Brigade mußte die Höhen des Baalkranz unter dreifachem Kreuzfeuer räumen. Die Brigade Hildyard deckte den Rückzug. Buller ging darauf auf das Südufer vom Tugela zurück. Er hält den Zwartsloep und den Alicehügel, sowie die Flußübergänge, welche durch Marinegeschütze beherrscht werden. Ihm gegenüber steht auf den Brackfontein-Höhen General Wiljoen. Die englischen Truppen sind dermaßen demoralisirt, daß eine Erneuerung des Angriffs unwahrscheinlich ist.

Brüssel, 10. Febr. Eine neuere Depesche aus Pretoria meldet den allgemeinen Rückzug der Engländer aus allen Positionen, welche sie am 5. Febr. besetzten. Die Engländer wurden auf der ganzen Linie sowohl in Natal wie in Kapland unter großen Verlusten zurückgeworfen. Buller's Verlust allein wird auf 2500 Mann geschätzt.

Lokales.

Wildbad, 12. Febr. Die Gegend oberhalb der neuen Anlagen hat sich in letzter Zeit als ein vorzüglich geeignetes Terrain für Villenbauten erwiesen. Neben dem schönen, allen modernen Anforderungen entsprechenden Villen-Neubau des Hrn. Schultheiß Vähner hat nun auch Hr. Musikdirector Carl einen solchen erstellen lassen. Wie wir hören, wird der letztere den schon wegen seiner geschmackvollen architektonischen Form und prachtvollen Lage ungemein passenden Namen „Hohenzollern“ erhalten, wozu als Pendant im nächsten Jahr rechts nebenan eine Villa „Hohenstaufen“ gebaut werden wird.

Wildbad, 12. Febr. Bei dem heutigen Holz-Verkauf der Stadt Wildbad wurde für Langholz 115—120% des Revierpreises Erlöst. Für Stangen 78%. Für lachene Prügel pro Km. M. 5.50 bis M. 7.—; für tannene Prügel M. 5.30 bis 5.50 und für tann. Reisprügel M. 3.20 bis M. 4.—.

Unterhaltendes.

Der alte Posteinnehmer.

Eine Erzählung von M. Ling.
(Fortsetz.) (Nachdruck verboten.)

Als ich aus Land stieg, besaß ich nichts, als was ich auf dem Leibe trug, und das war nicht viel und nicht gut. Meine Ersparnisse waren auf dem Walfischfänger in meiner Kiste geblieben. In der Tasche hatte ich nicht einen Pfennig. Einen Platz als Matrose hätte ich wohl bald wieder haben können. Aber ich hatte das Salzwasser für eine Weile satt und wollte mein Glück auf dem Lande versuchen. Vergeblich aber sah ich mich nach einer Stelle um. Mein Neuzeres war nicht zu empfehlend, ich war abgerissen, und die Geschäfte lagen ganz darnieder. Denn der große amerikanische Bürgerkrieg war kaum erst beendet und hatte besonders den Südstaaten tiefe Wunden geschlagen. So wanderte ich in der Stadt umher und niemand wollte etwas von mir. Auch in der Apotheke, in der ich früher gearbeitet hatte, wies man mir kurzweg die Thüre. Zum Betteln war ich zu stolz und doch peinigte mich der Hunger.

Am Abend des zweiten Tages ging ich, als es dunkel wurde, vor die Stadt hinaus. Ich hoffte in einem der Gärten, welche sich an die ausgebauten Straßen anschließen, irgendwo wenigstens ein trockenes Unterkommen zu finden. Denn der Regen goß in Strömen und in Charleston ist mit dem Fieber nicht zu spassen.

Als ich an den letzten Häusern vorüberschritt, hörte ich in einiger Entfernung Hilferufe. Ich lief, was ich konnte, nach der Stelle und fand einen Mann auf dem Boden liegen, auf welchem ein Kerl kniete, der ihm den Hals zudrückte. Ein zweiter machte sich an den Taschen des Daliegenden zu thun. Der erste erhielt von mir einen so richtigen Matrosenfautschlag an die Schläfe, daß er sich lautlos neben den Angegriffenen auf den Boden legte, und als der andere mit dem Messer auf mich losging, gab ich ihm einen Fußtritt auf den Magen. Er slog mit dem Kopf an ein eisernes Gitter, das sich an der Straße hinzog, daß es nur so klirrte. Dann half ich dem Herrn auf die Füße.

„Eine vermüht kräftige Faust hat der Schuft“, sagte er, indem er sich die gequetschte Kehle rieb. „Sie durften nicht viele Minuten später kommen. Haben Sie Dank, mein Herr! Ich schulde Ihnen mein Leben!“ — Er ging ein paar Schritte weiter und zog an der Glocke eines eisernen Gitterthores. Ein Nezer erschien jenseits desselben unter der Thüre eines Hauses, das von der Straße zurück in einem Garten lag. „Bring ein Windlicht, Nero!“ rief der Herr. Der Schwarze war rasch damit zurück und sein Herr leuchtete den beiden Strolchen, die noch immer kein Lebenszeichen von sich gaben, ins Gesicht. „Echte Galgenstricke! Geh auf die Polizeistation an der Ecke unten, Nero, und melde, daß hier ein paar Bursche liegen, die mich vorhin angefallen haben und mir wahrscheinlich übel mitgespielt hätten, wenn der Herr“ — er wies auf mich — „nicht zu rechter Zeit gekommen wäre. Ich werde morgen selbst Anzeige machen. — Sie haben's ihnen gut gegeben! Es rührt sich keiner. Sie werden liegen bleiben, bis du mit dem Polizeimann zurück bist. — Halt, gib mir meine Uhr und Börse wieder. Der Kerl, der dort am Gitter liegt, hat sie mir abgenommen. Nun lauf! — Und Sie, mein Herr, treten Sie ein!“ sagte er zu mir, indem er mit dem Windlicht an das Thor trat. Als ich zauderte, obwohl mir die Hoffnung auf ein Nachessen verführerisch vor die Augen trat, ergriff er meinen Arm und sagte: „Nichts da! Ich muß bei guter Beleuchtung sehen, wenn ich zu danken habe, und muß es in besserer Form thun, als ich es hier vermag. Ueberdies sollten Sie warten, ob nicht die Polizei kommt und Ihren Namen aufnimmt, da Sie morgen vor Gericht werden zeugen müssen.“

„Hattest du die Männer nicht getötet, Paul?“ fragte Dora erleichtert.

„Nein, sie waren nur betäubt, aber am andern Tag wurden sie gehängt. Wir machen drüben kurzen Prozeß mit solchen Hallunken, und besonders that man es damals nach dem Krieg. Es lief gar zu viel gefährliches Gefindel herum.“

Ich folgte also dem Herrn. Wir schritten durch einen Vorgarten und traten in das Haus, zunächst in eine von Säulen getragene Halle, deren Fenster bis auf den Boden gingen. Gewächse aller Art, Blumen und Blattpflanzen standen in wohlgeordneten Gruppen an den Pfeilern. Auf der mit Teppichen belegten Treppe kam uns ein zweiter schwarzer Diener entgegen. Es war ein alter Mann mit fast weißem Haar. Besorgten Blicks schaute er auf seines Herrn zerrissene und beschmutzte Kleidung und verwundert auf mich. Der Herr schüttelte beruhigend den Kopf. „Es ist nichts, Casar. Ich bin angefallen worden und dieser Herr hat mir Beistand geleistet.“ Auf einen Wink seines Herrn öffnete der Schwarze eine Thüre und ließ mich eintreten, während jener durch eine andere verschwand.

Ich befand mich in einem hohen Gemach, dessen Fenster wegen der Stechfliegen geschlossen waren. Obwohl zwei Armleuchter, die auf dem Tisch standen, genügend Licht verbreiteten, habe ich doch an jenem Abend wenig von der Einrichtung des Zimmers gesehen. (Fortf. folgt.)

Gestorben:

12. Febr. Stephan Bozler, pens. Briefträger, 68 Jahre alt. Beerdigung Mittwoch Nachmittag 3 Uhr.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Jahr 1899 beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuß:

72 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Bankteilnehmer empfangen ihren Ueberschuß-Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung (beziehungsweise Versicherungsjahres) durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 7 der Bankverfassung bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichnete Agentur.

Wildbad im Februar 1900.

Lehrer Sppler.

Arnold Biber, Bahntechniker, Pforzheim

Lindenstrasse Nr. 1, zunächst dem Bahnhof, (links.)

Sprechstunden für die Wintermonate:

von morgens 9 bis nachmittags 4 Uhr.

Zähne plombieren, Zähne ziehen mit schmerzlindernden Mitteln.

Künstlichen Zahnersatz in Kautschuk, sowie mit Metall-Gaumen-Platten, reinlichstes und angenehmes Tragen.

Mäßige Preise. Gewissenhafte rascheste Bedienung.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1899: 770 1/2 Millionen Mark.

Baufonds am 1. Dezember 1899: 249 3/5 Millionen Mark.

Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138% der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Wildbad:

Carl Bätzner.

Das neue Recht für Dienstherrschaften u. Dienstboten.

Gesinde-Ordnung

giltig ab 1. Jan. 1900 für das Königr. Württemberg giltig ab 1. Jan. 1900

Jede Dienstherrschaft und jeder Dienstbote wird durch die neuen Bestimmungen der württ. Gesinde-Ordnung, welche gleichzeitig mit dem bürgerl. Gesetzbuch in Kraft tritt, betroffen und ist die Anschaffung derselben um sich vor Schaden und Unannehmlichkeiten zu bewahren dringend geboten. — Zu beziehen per Stück **10 Pfennig** durch die *Expedition ds. Blattes.*



Sorgsame Mütter!

Die Pflege der Haut bei Kindern, besonders im zartesten Säuglingsalter sollte eine Hauptaufgabe jeder Mutter sein, denn hiervon hängt in vielen Fällen das Gedeihen und die Gesundheit unserer lieben Kleinen ab. Von größter Wichtigkeit ist es, eine milde reizlose Seife anzuwenden, welche die Tätigkeit der Haut fördert, sie geschmeidig macht, vor Wundsein und Ausschlagen schützt, überhaupt in vielen Fällen Hautleiden verhütet und beseitigt. Da nun hervorragende Ärzte die „Patent-Myrrholin-Seife“ als die beste Kinderseife erkämen, dieselbe auch auf der Ausstellung von Erzeugnissen für Kinderpflege in München-Nymphenburg die höchste Auszeichnung, die „goldene Medaille“ erhielt, so liegt es im Interesse einer jeden Mutter, nur diese Seife für den täglichen Gebrauch zu nehmen. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Versicherungsbestand ca 43 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt

Segründet 1833.

zu Stuttgart

Reorganisiert 1855.

Gegenseitigkeits-Gesellschaft unter Aufsicht der k. Württ. Regierung.

Lebens-, Renten und Kapitalversicherungen.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

■ Billigst berechnete Prämien. ■ Hohe Rentenbezüge. ■

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:

Christof Treiber, Feilenhauer in Wildbad.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 13. Febr.

mittags 1 1/2 Uhr

wird bei dem König - Karls - Felsen eine Partie Reisch, auf der Sägmühlwiese eine Partie alter Brückenflöcklinge an Ort und Stelle im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Stadtpflege.

Canaria & Vogelzüchter-Verein Wildbad.

Der Geflügelzüchter-Verein Neuenbürg beabsichtigt am Sonntag den 18. März l. J. eine

Bezirksgeflügel-Ausstellung

zu veranstalten und hat zu deren Beschickung den hiesigen Verein freundl. eingeladen.

Die Mitglieder unseres Vereins, welche die Ausstellung zu beschicken gedenken, werden ersucht, dies spätestens bis Freitag den 18. ds. Mts. bei Carl Wilh. Bott hier anzumelden.



Als Linderungsmittel für Husten empfehle meine

Eibisch-, Honig- u. Brustthee-Bonbons.

G. Lindenberger, Hofkonditor.



Weisse

Konfirmanden-Hemden

per Stück Mk. 2.

empfeht

G. Riexinger.

Laubsäge-Holz

per Meter von 90 Pfg. an
Vorlagekatalog und Preisliste
über alle Laubsäge- u. Kerbschnitt-
Utensilien gratis. G. Schaller & Co.
Konstanz, 3 Marktstätte 3.

Mit einer Beilage der Fabrik gesundheitstechnischer Apparate (Zuh. Ella Becker) Frankfurt a. M. - Sachsenhausen, betr. Excelsior-Apparate, die wir geneigter Beachtung empfehlen.

